

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 66 (1974)
Heft: 11-12

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften- Rundschau

Otto Böni, Publizist, Zürich

Sind Angestellte «Stehkragenproleten»?

Die September-Nummer des Organs des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die

«Gewerkschaftlichen Monatshefte»,

versucht, eine Antwort auf die Frage «Angestellte – Privilegierter Berufsstand oder ‚Stehkragenproletariat‘?» zu geben. In seinem einleitenden Beitrag stellt Günter Stephan fest, dass erst rund 20 Prozent der Angestellten in der Bundesrepublik gewerkschaftlich organisiert sind. Es ist daher ein zentrales Anliegen des DGB – im Gegensatz zu den Angestellten-Standesorganisationen –, «den Angestellten ihre Funktion als echte Arbeitnehmer mit allen damit verbundenen Rechten und Möglichkeiten, aber der ebenso daraus resultierenden Schutzbedürftigkeit gegenüber der Arbeitgeberseite» voll bewusst zu machen. Im Aufsatz von Heinz Viethier werden einige Überlegungen zum Verhältnis des DGB zur Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) angestellt. Dabei hält der Autor fest, dass die DAG auf die Vertretung von Standesinteressen wird verzichten müssen, wenn eine grosse Dienstleistungsgewerkschaft Wirklichkeit werden soll. Überlegungen zur Entwicklung und Struktur der Angestellten stellt Dr. Hans Hofbauer an. *Er zeigt auf, dass die Zahl der Angestellten dauernd steigt, während diejenige der Arbeiter eine sinkende Tendenz aufweist, wobei der Übergang von der Facharbeiter-schaft in die Angestelltenschaft relativ häufig ist.* Bessere Schulbildung vermehrt die Aufstiegschancen der männlichen Angestellten, während sie bei ihren weiblichen Kollegen praktisch keinen Einfluss hat, da ihre Aufstiegschancen so oder so äusserst gering sind.

Professor Günter Hartfiel stösst mit seiner Arbeit «Die Entwicklung der Rolle und des Selbstverständnisses der Angestellten» ins eigentliche Zentrum des gesamten Problemkreises. Gleich einleitend stellt er fest, dass der Kern der Auseinandersetzung einst und jetzt der gleiche geblieben ist, «die Frage nämlich, ob die Angestellten auf

SCHADE

*des menschen grösster feind
ist der mensch.
der natur grösster feind
ist der mensch.
der tiere grösster feind
ist der mensch.
der mensch verunsichert
und der mensch weiss
auch noch davon...
wieviel tut er dagegen?*

Alois Arnold

Grund ihrer objektiven Arbeits- und Lebensbedingungen als eine von Gruppen abgehobene, eigenständige Gruppe von abhängigen Erwerbspersonen anzusehen sind, die auch ein eigenes, von der Masse der Arbeiter sich unterscheidendes gesellschaftliches und politisches Bewusstsein entwickeln, oder ob sie lediglich eine ‚besondere‘ Gruppe von abhängigen Lohnarbeitern darstellen, die sich von den Arbeitern nur ‚äusserlich‘ unterscheiden, und deren subjektives gesellschaftliches und politisches Bewusstsein sich infolgedessen auch nur temporär (und damit veränderbar!) der Einsicht in ihre objektive Klassenlage verschliessen kann.» Der Autor hält nach einem Exkurs in die Anfänge des Angestellten-tums fest, dass die grosse Krise der Dreissigerjahre zeigte, dass es keine prinzipiellen Unterschiede in der Arbeitsmarktposition der Angestellten gab und gibt. Trotzdem blieben die Angestellten im grossen und ganzen immun gegen sozialistische

UNTERTANEN

*Spasseshalber
spassen wir
mit den Peinigern
damit sie
beim Peinigen
weniger peinigen
legen wir ihnen
unseren Kopf
zu Füssen.*

René Regenass

Wirtschafts- und Gesellschaftsinterpretationen. Sie suchten angesichts der die soziale Existenz bedrohenden Entwicklung in einer Scheinwelt (des Kinos, der Trivialliteratur u. a.) von unrealistischen Hoffnungen und Verklärungen Zuflucht. *So fanden denn auch nationalsozialistische Parolen gegen kapitalistische (und insbesondere jüdische) Ausbeutung, wie auch gegen sozialistische Gleichmacherei guten Nährboden bei der deutschen Angestelltenschaft.* Nach Hinweisen auf verschiedene neuere soziologische Untersuchungen glaubt der Autor feststellen zu können, dass heute zwar «das gesellschaftliche Denken und das politische Potential der Angestellten zuungunsten traditioneller privatistischer Weltansichten gewachsen ist», aber andererseits die Umsetzung der Einsichten immer noch sehr begrenzt ist, weil die «Sozialisationsinhalte in Kindheit, Jugend, Familie und auch Schule die Wahrnehmungs- und Orientierungsstruktur der Angestellten als selbstdefinierte Mittelschichtangehörige entscheidend vorprägen.» Abschliessend befasst sich Hartfiel mit der seit einigen Jahren immer wieder aufgeworfenen Frage, ob eventuell die «leitenden Angestellten» eine Art «neue Klasse» bilden und sich als Vertreter der Kapitalinteressen interpretieren und sich so einen eigenen Funktionswert geben. Der Autor sieht die Realität jedoch anders, so schreibt er abschliessend: «Auch für die Tätigkeitsbereiche der ‚leitenden Angestellten‘ beobachten wir die gleiche ‚Verobjektierungstendenz‘,

BRING'S ZU ÖPPIS

*wenn mes
zu öppis
wott bringe
mues me haut
öppis leischte*

*die meischte
leischte
öppis
aber bringes haut
glich zu nüt*

*was hei ächt
de die
wo sech meh
chöi leischte
aus die meischte
gleischtet*

Ernst Burren

MARZIPANHÄUSER

*In steinernen
Gärten
und Plastikbäume
mit gläsernen Wurzeln*

*Zellophanmänner
mit Gummibärten
und Nylonfrauen
mit wächsernen Kindern*

*Chemische Flüsse
mit Optilonfischen
und eine Neonsonne
über der goldenen
Stadt*

*Mit wuchtigen Schritten
der «Weisse Riese von Henkel»
wäscht Wäsche weisser
und die Gewissen rein*

Silvio Blatter

auf die sich die Angestellten sozialmental auch sehr langsam und spät – zum Teil nicht einmal bis heute – einstellten.»

Zwei weitere Arbeiten – «Leitung und Führungsstile» von Professor Ursula Schumm-Garling und «Der ‚Neue Arbeiter‘ – Differenzierung oder Vereinheitlichung der Arbeitnehmerschaft» von Wolfgang Lecher – vervollständigen die aktuelle, äusserst informative Nummer der Monatshefte.

Hinweise

Das «Thema des Monats» in der September-Nummer der evangelischen Monatsschrift zu Fragen in Kirche, Gesellschaft und Politik, «neue stimme», lautet: «Die Ideologie von den Grenzen des Wachstums». Besonders erwähnt zu werden verdient dieses Heft deshalb, weil hier versucht wird, von einem grundsätzlichen, sozialistischen Standpunkt aus sich mit den Forschungsergebnissen und Konzepten des «Club of Rome» auseinanderzusetzen. Die «neue stimme» will dabei dem zweckbedingten Gerede von den Grenzen des Wachstums entgegentreten und konkret die Frage stellen, auf welches Wachstum verzichtet werden soll (etwa auf das der Konzernprofite) und welche Verzichtspredigten nur das Wachstum der Konzerne auf Kosten der Bevölkerung ermöglichen sollen.

Der Schweizerische Schriftsteller-Verband hat

sich entschlossen, sein bis anhin internes Mitteilungsblatt in eine zwei- bis dreimal jährlich erscheinende Publikumszeitschrift umzuwandeln. Im Zentrum der ersten Nummer von *«Welt im Wort»* steht das Referat von alt Nationalrat und Preisüberwacher Leo Schürmann «Politiker und Schriftsteller – ein ungeklärtes Verhältnis». Dieses Votum gab den Anstoss für kurze

Stellungnahmen von über dreissig Schriftstellern zur Äusserung Schürmanns, wonach es seit Ingolins *«Schweizer Spiegel»* in unserem Land kaum mehr einen politischen Roman gab. Ergänzend zu dieser äusserst lebhaft geführten Diskussion enthält das Heft einen Aufsatz «Engagement und Opposition» des leider am 4. August verstorbenen Professors Karl Schmid.